

## Deutschland, Deine Wanderer

### Probleme und Perspektiven der bundesdeutschen Wanderbewegung

Rainer Brämer

---

wanderforschung.de

wantextdeuwan

9/1993

---

<b>Vereine in der Krise.....</b>	<b>1</b>
<b>Jugendliche Abstinenz.....</b>	<b>2</b>
<b>Wandern im Spektrum der Lebensstile.....</b>	<b>2</b>
<b>Zukunftsträchtige Alternativen.....</b>	<b>3</b>

Das öffentliche Bild des Wanderns ist so schlecht wie nie zuvor in der Geschichte. Auch wenn das Klischee der rotkarierten Wanderhorden verblaßt, gilt das Ausdauergehen weithin als ein altbackenes Seniorenhobby. Die Wandervereine ringen daher ebenso um ihre Identität wie um ihren Nachwuchs. Dabei bietet das Wandern alle Vorzüge eines zukunftsträchtigen Natur- und Gesundheitsports. Soziologische Studien belegen, daß neben dem immer noch prägenden konservativen Kern der Wanderbewegung eine neue, aufgeschlossene Generation von Fußreisenden heranwächst. Allerdings gibt sie sich nicht mit einem Einheitswanderstil zufrieden, sondern stellt an die Gestaltung von Wandererlebnissen sehr differenzierte Ansprüche, deren Erfüllung nicht zuletzt auch von den Vereinen eine gewisse Professionalisierung erfordert.

### VEREINE IN DER KRISE

Derzeit bietet die deutsche Wanderbewegung ein ambivalentes Bild. Da sind auf der einen Seite die traditionellen Wandervereine mit ihren autoritären Wanderordnungen, verschrobenen Grußformeln, folkloristischen Betulichkeiten und einem überholt romantizistischen Liedgut. Hinzu kommen die Vorliebe für Aufmärsche, ein behäbiger Honoratiorenhabitus, revierbewusste Fachwartmentalitäten und eine nicht selten krämerische Pfennigfuchseri. Vor mehr oder weniger einem Jahrhundert meist als mittelständische Initiativen zur Förderung des Fremdenverkehrs gegründet, haben die Wandervereine schon in den Anfangsjahren dem kulturevolutionären Wandervogel mißtraut. Auch mit der sehr viel zahmeren Jugendbewegung der Weimarer Republik gab es Konflikte. Und nach dem zweiten Weltkrieg schließlich gehörten sie zu den wenigen Organisationen, in denen der Heimat- und Volkstumsmythos der Vorkriegszeit relativ ungebrochen fortleben konnte.

Das war zwar zu diesem speziellen Zeitpunkt durchaus ein Faszinosum für eine durch Kriegs- und Ideologieverlust irritierte Jugend, und zu keiner Zeit gab es einen solchen Nachwuchsschub in den Vereinen. Doch dabei ist es dann auch geblieben. Die damals Jungen sind heute die Alten, und spätestens seit den ausgehenden 60er Jahren mit ihrer endgültigen Überwindung autoritärer Traditionen ist der generationsmäßige Anschlußfaden gerissen. Heute verfügt bundesweit nur noch jede dritte Ortsgruppe formell über eine Jugendabteilung, während die 50-70jährigen das Vereinsleben dominieren.

## **JUGENDLICHE ABSTINENZ**

Auf der anderen Seite sind Deutschlands Wanderer keineswegs mit ihren organisierten Bannerträgern identisch. Zahlreiche Freizeit- und Tourismusstudien belegen nach wie vor eine erstaunlich hohe Wanderbereitschaft in der bundesdeutschen Bevölkerung. Je nach Fragestellung bekennen sich jeder dritte bis zweite Deutsche, unter Inlandsurlaubern sogar bis zu 60% zum wie auch immer definierten Wandern. Als wirklich aktive, regelmäßige Wanderer klassifizieren sich etwa 15% der Bevölkerung. Das heißt aber zugleich, daß die Wander- und Alpenvereine mit ihren alles in allem rund 2 Millionen Mitgliedern je nach Definition weniger als jeden 10. Wanderer organisieren. Wandern in Deutschland ist also entgegen dem Klischee vor allem ein freies, nicht durch Vereinstraditionen gebundenes Hobby.

Allerdings sind auch in der "freien Wanderbewegung" die Jahrgänge über 40 überproportional vertreten. Jeder zweite Wanderer ist älter als 50, ab 60 ist Wandern das dominierende Freizeithobby überhaupt. Demgegenüber liegt die Wanderquote unter Jugendlichen um mehr als 50% unter dem Durchschnitt, speziell mit der Pubertät kommen derlei Fußsportaktivitäten gänzlich zum Erliegen. Dabei gibt sich der Nachwuchs durchaus nicht wanderfeindlich. Vielmehr behauptet rund ein Drittel der bundesdeutschen Schüler von sich, gerne zu wandern, eine Quote, die unter Studierenden sogar noch höher liegt. Gleichwohl folgt nur jeder 10. bis 20. diesen Neigungen.

Sucht man nach den Gründen für die jugendliche Wanderabstinenz, so stößt man auf ein ganzes Ursachenspektrum. Das reicht von einem erschreckenden Trend zur Bewegungsarmut bis zu einem ambivalenten Naturverhältnis: Man bekennt sich zwar mehr als jede andere Generation zum Umweltschutz, lebt aber zugleich in einer nie gekannten Distanz zur Natur. Das zeigt sich nicht nur in elementaren Wissensdefiziten, sondern auch in der bedenkenlosen Degradierung der Umwelt zur bloßen Kulisse für die Maximierung des eigenen Freizeitgenusses.

## **WANDERN IM SPEKTRUM DER LEBENSSTILE**

Erweist sich die Wanderszene also bereits bei oberflächlichem Hinsehen als uneinheitlich, so differenziert sich das Bild weiter, wenn man die Befunde der Freizeitsoziologie zu Hilfe zieht. Sie offeriert auf der Grundlage differenzierter Analysen gleich fünf unterschiedliche "Lebensstile", bei denen das Wandern eine nennenswerte Rolle spielt.

Zwei diese Lebensstilgruppen stellen gewissermaßen den harten Kern der Wanderer. Der "bürgerlich-angepaßte" Stil vereinigt einfache und mittlere Angestellte und Beamte sowie Hausfrauen, Arbeiter und kleinere Selbständige im Alter von 45 bis 65 Jahren, deren Lebensgestaltung von den Begriffen Pflichterfüllung und Leistung geprägt wird. Sie sind durchweg konservativ und häuslich-familienorientiert. In der Freizeit wie im Urlaub neigen sie zu ruhigen Aktivitäten. Hinzu kommen die "Kleinbürgerlich-Konservativen", vorwiegend Rentner über 60 mit erwachsenen Kindern. Ein-

kommen und Konsumneigung sind gering, die Freizeitinteressen wenig ausgeprägt, Fernsehen und Haushalt nehmen die meiste Zeit in Anspruch.

Beide Gruppen mangelt es trotz des demographischen Alterungsschubes an Zukunftsperspektiven. Ihre prognostizierte zahlenmäßige Abnahme macht noch einmal das ganze Dilemma der Vereine deutlich. Für deren Überleben dürfte es wesentlich darauf ankommen, in welchem Maße ihnen die Mobilisierung neuer Zielgruppen gelingt.

## ZUKUNFTSTRÄCHTIGE ALTERNATIVEN

In welche Richtung eine solche Mobilisierung gehen könnte, machen die beiden nächsten Wandertypen deutlich. Dabei handelt es sich zum einen um "Hausfrauen im ländlichen Raum mit breitem Interessenprofil". Hiermit kommt endlich das weibliche Geschlecht zu Ehren, das unter Wanderern zwar mit rund 50% vertreten ist, in der Wanderöffentlichkeit jedoch kaum in Erscheinung tritt. Ähnliches gilt für den vierten Typus, die "junge Familie mit noch nicht erwachsenen Kindern", die mangels finanzieller Mittel auf preisgünstige, familiengerechte Freizeitaktivitäten angewiesen ist.

Ein nahezu vollständiges Gegenstück zum einschlägigen Wanderpublikum stellt schließlich der "kritisch-alternative" Freizeittypus dar, eine einstweilen noch kleine Bevölkerungsgruppe mit allerdings "stark zunehmender Tendenz". Ihre Angehörigen richten ihren Ehrgeiz weniger auf ein übertriebenes Konsumniveau und klassische Berufskarrieren als vielmehr darauf, gesellschaftlich etwas Bedeutsames zu unternehmen. Dabei spielen Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung eine zentrale Rolle, man ist politisch und kulturell interessiert, sucht die geistige Auseinandersetzung, aber auch Ruhe, und bevorzugt künstlerisch-kreative wie sportlich-naturnahe Hobbys.

Sozial gesehen trifft man diesen Typus vor allem unter jungen Singles und Paaren mit durchschnittlichem Einkommen und hoher Bildung an. Die u.a. auch beim Wandern gesuchte Nähe zur Natur macht aus ihnen jedoch noch lange keine Müslifans, die sorgfältig von den "Kritisch-Alternativen" abgegrenzt werden. Von daher bestünde für die Wandervereine bei entsprechender Modernisierung bzw. Liberalisierung durchaus eine Chance, sich dieser zukunftssträchtigen Gruppe durch anspruchsvolle Freizeitangebote zu öffnen.

Derlei Angebote müßten allerdings mehr als nur ein marschierendes Durchmessen der Landschaft umfassen. Das sensible Heranführen an eine ausgesucht schöne Natur und die bewußte Erschließung körperlicher wie psychischer Regenerations- und Entspannungspotentiale sind wesentliche Elemente einer speziell auf diesen Typus zugeschnittenen Wandergestaltung. Hinzu kommt eine individuelle Ansprache der Teilnehmer sowie eine intellektuelle Aufwertung der Wanderungen etwa durch die Einbeziehung sozialer oder kultureller Erlebnisangebote.

**Eine ausführlichere Bestandsaufnahme der Wanderszene im Deutschland der 90er Jahre ist unter dem Titel "Deutschland Deine Wanderer" in der Rubrik "Originalstudien" abgelegt.**